

Insbesondere haben wir unter diesem Gesichtspunkt sodann das Testament Friedrichs ins Auge zu fassen. Hier heißt es: *Statuimus itaque Conradum Romanorum in regem electum et regni Hierosolimitani heredem dilectum filium nostrum nobis heredem in imperio et in omnibus aliis empticiis et quoquomodo acquisitis, et specialiter in regno nostro Sicilie. Quem si decedere contingerit sine liberis, succedat ei Henricus filius noster. Quo defuncto sine liberis, succedat ei Manfredus filius noster*⁴¹⁾. Friedrich setzt also seinen Sohn Konrad als Erben im Reiche und allen anderen Erwerbungen ein, und besonders im Königreich Sizilien; sollte er ohne Nachkommen sterben, so soll ihm der jüngere Sohn Heinrich folgen, diesem im gleichen Falle Manfred. Nun war zwar Konrad *Romanorum in regem electus* und als solcher *in imperatorem promovendus*⁴²⁾ aber *promovendus* nicht durch ein Testament, sondern durch den Papst⁴³⁾, der allein „dem Gewählten das Imperium im Sinne der überweltlichen, religiösen, sakralen, transzendenten Idee seines ersten Gründers“ verleihen konnte⁴⁴⁾. Läßt man aber etwa *imperium* im eingeschränkten Sinne von *imperatura* verstanden sein, also der Ausübung der Reichsrechte im territorial begriffenen Reiche⁴⁵⁾, so hätte Friedrich in dem ersten Satze nur den Anspruch des Gewählten sanktioniert, dessen Verwirklichung Konrad ohnehin zustand; die Substituierung Heinrichs und Manfreds aber fände damit noch keine Rechtsgrundlage⁴⁶⁾. Die

⁴¹⁾ MG. Const. 2, Nr. 274, Absatz 2, S. 385.

⁴²⁾ Grundlegend für diese Formulierung und die rechtliche Fixierung: Regestum Innocentii III. papae super negotio Romani imperii 62 „Venerabilem“ (hg. F. Kempf S.J., Misc. hist. pont. 12, 1947) S. 168 Z. 5; S. 171 Z. 1, u. ö.

⁴³⁾ Siehe etwa ebenda S. 168 Z. 11—S. 169 Z. 2; in *Imperatorem a nobis postmodum promovendus*, wie Innozenz IV. es verdeutlichte, E. Winkelmann, Acta Imperii inedita 2 (1885) 699 Z. 27—28.

⁴⁴⁾ H. Mitteis, Die deutsche Königswahl (²1944) S. 124 u. ö.

⁴⁵⁾ Ebenda S. 120—132 und 231—232.

⁴⁶⁾ Außer Betracht bleibt natürlich der Standpunkt Innozenz' IV., der den Kaiser ja immer noch als abgesetzt betrachtete, selbst wenn ihn Eb. Berard von Neapel vom Banne löste. Exkommunikation und Absetzung hängen nicht unmittelbar zusammen, vielmehr beansprucht der Papst die Verfügungsgewalt über das geistliche wie das weltliche Schwert unabhängig voneinander und damit eine *potestas directa in temporalibus*, wie es vor allem Gregor IX. und Innozenz IV. mit aller Schärfe betonten, letzterer ausführlich in dem Briefe *Eger cui levia* von 1245 (E. Winkelmann, Acta Imperii inedita 2, 696 Nr. 1035, bes. S. 697—698); vgl. zuletzt G. De Vergottini, Il diritto pubblico Italiano nei secoli XII—XV, 1 (²1954) S. 79 ff., bes. S. 84—89. Diese Sachlage scheint auch G. Wolf zu sehen (Ein unveröffentlichtes Testament Kaiser Friedrichs II., ZGO. 104[1956] 1—51), da er auf das Gegenkönigtum und die Verhältnisse bei Ludwig d. Bayern hinweist, S. 24—26 mit Anm. 29. Daß aber, wie Wolf meint, jemand, der nicht im Besitze der Herrscherrechte sei, „also auch Herrschertestamente als solche nicht errichten könne, wohl aber private ... Verfügungen von Todes wegen“ (S. 27), ist in Hinblick darauf, daß Friedrich in